

2. Christtag 2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 2 Kor 8, 7-9:

Wie ihr aber in allen Stücken reich seid, im Glauben und im Wort und in der Erkenntnis und in allem Eifer und in der Liebe, die wir in euch erweckt haben, so gebt auch reichlich bei dieser Wohltat. Nicht als Befehl sage ich das; sondern weil andere so eifrig sind, prüfe ich auch eure Liebe, ob sie echt sei. Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Wer kennt die 5. Strophe von „Morgen Kinder wird's was geben“? Wir haben mit unseren Kindern früher unendlich viel gesungen, aber diese Strophe haben wir peinlich berührt immer weggelassen:

Welch ein schöner Tag ist morgen!
Viele Freuden hoffen wir;
Unsre lieben Eltern sorgen lange lange schon dafür.
O gewiss, wer sie nicht ehrt,
ist der ganzen Lust nicht wert.

...aber es stimmt natürlich: wir haben lange lange schon davor gespart und zugesehen, für jeden etwas Schönes zu haben. Das war keineswegs immer nur einfach. Das war Verzicht und Phantasie und Einfallsreichtum... und trotzdem wollten wir die Strophe als Eltern so nicht. Es ging ja nicht um uns, es ging ja um die Kinder.

Damit bin ich freilich mitten im Predigttext: Wenn eine Kirche sich nur noch ums Geld dreht, dann sieht es böse aus. Ein Dirigent erklärte mal: Banken schwärmen von der Musik. Musiker reden vom Geld. Trifft uns das als Kirche? Oder anders und durchaus bissig gefragt: Haben wir nicht manchen auch mit dem Geld aus der Kirche hinausgesteuert?

Oder ist es ein Alibi, ein lang erhofftes für die, die aus der Kirche austreten wollen: dass damit die Kirchensteuerpflicht entfällt... Ja, es gibt sie, die Steuerberater, die ihren Klienten den Austritt empfehlen. Und ganz Kluge erklären, sogar die Arbeitslosen müssen bei der Kirchensteuer ran – und haben letztlich bewiesen, dass sie die Gesetze der Bundesrepublik nicht begriffen haben...

Hier ist nicht der Ort, das zu erklären. Gerne notfalls hinterher. Nur so viel: Ja, bei Paulus geht es in dem Brief um die Kollektensammlung. Das ist durchaus ein verbreitetes Anliegen, dass etwa in der Adventszeit Spendengalas veranstaltet werden...

Ich denke, ich kann den Zusammenhang sehr kurz und bündig zusammenfassen: Wer fremd ist, sagt beim Steuerbescheid: die in der Kirche wollen wieder Geld. Wer Glaube und Kirche zum Eigenen macht, wird sagen: es ist meins.

Darum hab ich auch nicht die große Sorge: Weil diese Gemeinde unsere ist. Jedem von uns gehört sie. Und wir werden dafür sorgen, dass sie lebt.

Das haben wir immer schon getan, all die Jahre schon. Ich denke daran, wie wir 30 Jahre lang hier erneuert und restauriert haben... - bis hin zum Außenputz. Nun stehen Turm und Kirchendach an – ich seh keine Not. Wer hier zu Haus ist, wird dafür sorgen, dass es geht.

Wo ich allerdings eine echte Not sehe, das ist ein kleines Wort im Text: Kennen – so heißt es. „Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus“.

Gut – es ist ja Weihnachten. Wir denken an die Geburt eines Kindes. Als unser Ältester geboren wurde, durfte ich am Mittwoch eine Stunde zu meiner Frau, die im 9-Bett-Zimmer lag... Und an einer Tür mit einer Glasscheibe stand ich vielleicht drei Minuten lang, wo auf der andern Seite eine Säuglingsschwester unser Kind gezeigt hat – bis sie mürrisch erklärte: Es reicht jetzt.

Gesehen hab ich meinen Sohn, aber gekannt hab ich ihn vor der Geburt besser als da vor der Glasscheibe...

In einem Disney-Film macht sich bei einem Märchen einer darüber lustig, dass sie 14 Jahre lang einen Säugling gesucht haben... Jesus ist kein Säugling mehr – kennen wir ihn? Was suchen wir zu Weihnachten: die harmonische Poesie eines Stalles bei Kerzenlicht und blonden Engeln? Kindheitserinnerungen? Das Fest der trauten Familie, die ausnahmsweise noch nicht getrennt lebt... - Was suchen wir?

...und mehr noch: wem fällt es in diesen Tagen besonders schwer, Weihnachten zu feiern? Davon reden wir kaum. Und ich denke jetzt auch nicht standartgemäß an die Obdachlosen. Ich denke an Kinder, die abwechselnd mal zu Mutter, mal zu Vater müssen; ich denke an Enttäuschte und Verlassene, an Gekränkte und an viele viele Rechthaber, die es schwer machen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Ich denke an viele, die heutzutage unfähig sind, auch Konflikte zu ertragen und lieber davonrennen oder rigoros Schnitte machen...

Es heißt manchmal: früher sind die Familien enger zusammen gewesen, Trennungen gab es ganz ganz selten. Und ich überlege: Ja, das stimmt, aber hätte es nicht manche Trennung geben sollen – um aller Beteiligten willen...

Kennen – ich glaube, bei Paulus steckt sehr viel dahinter: nicht nur eine zwischenmenschliche Lebensphilosophie, sondern das Wort Kennen setzt beides voraus: Das Kennen und das Gekanntwerden.

Und auch da geht es durchaus an die Nieren. Wenn etwa Kinder erwachsen werden und damit Partner der Eltern, sind Schuldzuweisungen nicht selten. Moderne Psychotherapie verweist bei Nöten und Ängsten gern aufs Elternhaus – wo ich vehement widerspreche: Das ist nicht die Regel, betone ich, es ist die Ausnahme. Normalerweise ist das Erwachsenwerden immer eine gute Auseinandersetzung und das Finden eines eigenen Weges, für den ich selbst verantwortlich bin.

Eltern werden den Kindern zu Partnern: mit allem Reiz und gleichzeitig mit allen Spannungen.

Wir reden gern und auch richtig davon, dass Eltern immer auch Fehler machen. Das ist, seit es Eltern und Kinder gibt, schon so – und nicht erst heute. Es lebt sich nur leichter, wenn ich mit Fingern auf jemanden zeigen kann. Das Tolle ist, gemeinsam Konflikte anzusprechen und Spannungen zu lösen. Für Eltern mitunter nicht leicht, weil es einfacher ist, die elterliche Autorität hervorzukehren als den andern als Partner zu begreifen.

Für Kinder mitunter nicht leicht, sich als Partner zu positionieren und als erwachsen zu geben.

Dahinter stehen dann immer Sätze, wie ich sie auch gern sage: Heute verstehe ich manchen Satz erst, den mir mein Vater vor 50 Jahren gesagt hat. Vom Verstand war es vor 50 Jahren kein Problem, aber von der Reife war es das.

Und dort gehört genau das dazu, dass du zuhörst und lernst und annimmst, was dir gesagt wird, und dass du wohlüberlegt deine Sicht einbringst und dein Leben in die Hand nimmst – im gegenseitigen Geben und Nehmen.

Ich halte hier keinen psychologischen Vortrag, sondern möchte das, was jeder von uns kennt, nun nicht auf Eltern-Kinder beziehen, sondern auf Gott, auf Christus und uns. Das ist also unser Platz im Stall an der Krippe

Und dort, genau dort ist Raum für Weihnachten. Wie oft sagt Jesus: Ihr habt gehört, was euch gesagt ist... Das heißt, wir haben Gottes Wort. Das ist so! Aber nicht nur das. Ja, im Glauben an Christus – und das ist Weihnachten, bringen auch wir uns ein: wie ich mich vor der Glasscheibe in neuer Position hab finden müssen... Glaube ist nicht ein Sammelsurium von lauter fertigen Sätzen. **Glaube ist Auseinandersetzung.** Und Krippe im Stall ist Auseinandersetzung mit dieser harten Wirklichkeit. Und anbetende Hirten sind raue Gesellen, die einen weichen Kern in sich entdecken und sich geliebt wissen. Und aus der Ferne ziehende Weise sind Leute, die mitunter in all ihrer Klugheit entdecken, dass sie nichts festhalten können.

Kennen und Gekanntwerden – sicher ging es Paulus um die Kollektensammlung für Jerusalem damals, aber so richtig hat er sich mit dem Anliegen wohl nie anfreunden können...

Aber genau darum geht es nun schon: Steh ich lächelnd vor einer Krippe und freu mich an den schönen Figuren – ein Weihnachtsberg, der es ermöglicht, dass das Schaff unentwegt mit dem

Kopf nickt und Joseph unentwegt hereinbittet, bis die Gelenke verschlissen sind... - oder steh ich vor dem, was mich selbst betrifft, mein Leben?

Ja, ich treibe es auf die Spitze, da oben kurz vor Annaberg, ein wunderbarer Bau mit Modelleisenbahnen in Schönfeld. Als Junge kannst du nicht genug sehen, was alte Männer da in Stunden aufgebaut haben... Zu Weihnachten bestimmt mit Besucherrekord. Es ist ja Weihnachten...

Sprich: wo ist der Unterschied zwischen der Krippe und der elektrischen Eisenbahnanlage... Beides filigrane Handarbeit und Enthusiasmus.

Ich glaube schon, das Eigentliche passiert genau da, wo einer wie der alte Simeon im Tempel oder die alte Prophetin Hanna im Tempel erklärt: Meine Augen haben deinen Heiland gesehen...

Das war mehr als der Blick durch eine Glasscheibe. Das war ein langes sich darauf einstellen und vorbereiten und leben und lieben und glauben. Und hier geht es nun wahrhaft nicht mehr um irgendwelche Spenden, sondern um Menschen, die bereit sind, sich mit diesem Herrn auseinanderzusetzen.

Und Auseinandersetzen, denken wir wieder an Eltern und erwachsene Kinder – heißt durchaus, auch unterschiedlicher Ansicht zu sein. Nicht jeder und nicht jede steht in gleicher Weise mit gleichen Entscheidungen vor Gott. Wichtig ist aber die Auseinandersetzung.

...und ich betone wieder und wieder: Und wenn einer erklärt: Was der Pfarrer da in der Predigt gesagt hat, ich seh es als Christ trotzdem anders, dann hatte die Predigt ihren Zweck erreicht: Dass du eintrittst in eine lebendige Auseinandersetzung:

Gott nimmt dich ernst, als Persönlichkeit, die denken, lieben und entscheiden kann; als Persönlichkeit, die mitunter zornig und mitunter freudig ist, mitunter schlecht gelaunt und mitunter lächelnd einladend... Es ist also nicht der Glaube **wie im Leben**, sondern es ist Leben.

Es ist auch nicht, dass jeder dann einen farblosen grauen Anzug anhat und du schon vorher weißt, was es für fromme Antworten gibt. Es ist Auseinandersetzung, Gespräch, Hören und Reden, Abwägen, Entscheiden, manchmal eine Entscheidung auch zurückzunehmen und manchmal auch, um Entschuldigung zu bitten. Das alles gehört zum Kennen dazu: Kennen und von Gott gekannt werden...

Manche stellen die enorm kluge Frage, was zuerst da war, das Huhn oder das Ei. Auch hier gilt. Weihnachten ist nichts ohne den Alltag. Und der Alltag ist nichts ohne Weihnachten.

Wie man sich vorbereitet auf das Kommen des Herrn ganz im Alltäglichen – und dann das Fest eben nicht nur Familientreffen, Essen und Trinken ist... - und wie das Fest dir dazu auch die Kraft schenkt, den Alltag nun anders zu leben: weil du diesen Christus kennst und erkannt bist.

Vor uns liegt eine schwierige, eine schlimme Zeit. Was wir täglich an Nachrichten hören, macht uns nicht zuversichtlich. Auch wenn wir keinen Krieg hier haben, sind wir täglich mitten drin. Zu Weihnachten will ich das zu gern ausblenden und weiß: Mancher würde es auch gern ausblenden, kann es aber nicht...

Ja, Weihnachten damals war in schlimmer, in schwieriger Zeit. Historisch ist das Land auf eine Katastrophe zugegangen: damals der römisch-judäische Krieg. Das war auch kein Spaß. Und doch ist dieses Fest eins, das uns ermutigen will:

Wovon lass ich mein Denken, mein Lieben, mein Entscheiden, mein Leben bestimmen.

Muss wirklich die Angst über meinem Leben stehen und die Sorge, vielleicht die Existenzfrage? Oder darf ich, weil ich diesen Herrn kenne und er mich kennt, nicht doch auch einfach zuversichtlich sein, fröhlich, dankbar für jeden Tag, gewiss, auch morgen und übermorgen in seiner guten und behütenden Hand zu sein.

Und darf ich, weil ich diesen Herrn kenne und er mich kennt, darum auch an die denken, für die beten, die all das Genannte in diesen Tagen so sehr vermissen.

Herr, lass Weihnachten werden. Unsere Welt braucht dich. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, schenke uns deine ermutige Nähe und deine Liebe, die uns zuversichtlich sein lässt.

Herr, gib uns klare Gedanken, verantwortliches Handeln und Durchschaubarkeit in dem, wie wir miteinander leben.

Herr, gib uns Dankbarkeit und Zeichen deiner Nähe, dass du mit uns auf dem Weg bist.

Wir beten für alle, die ausgelaugt und am Ende ihrer Kräfte sind.

Wir beten für alle, die auch in diesen Tagen Menschen pflegen und sie begleiten.

Wir beten für alle, die keine Hoffnung auf Besserung haben.

Wir beten für alle, die darunter leiden, dass sie im Leben gescheitert sind und bitten dich um Kraft für einen guten Neubeginn.

Wir beten für alle, die ausspannen und ruhen wollen. Dass du sie kräftigst, dass sie dann den Anforderungen wieder standhalten können.

Und wir beten für uns: sei mit uns in unserer Sorge, aber auch in unserer Freude, in unserer Unsicherheit, aber auch in unseren Hoffnungen und Träumen. Lass keinen allein.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.